**Zeitschrift:** Die schweizerische Baukunst
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten
**Band:** 3 (1911)
**Heft:** 14

**Artikel:** Eine neue Schulhausgruppe in Zürich
**Autor:** Baur, Albert
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-660243

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 28.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Jahrgang 1911 Die Heft XIV. 14. Juli

# Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen"

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)
Gegründet von Dr. C. H. Baer, Architekt (B. S. A.)
Herausgegeben und verlegt
von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: H. A. Baeschlin, Architekt (B. S. A.), Bern.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

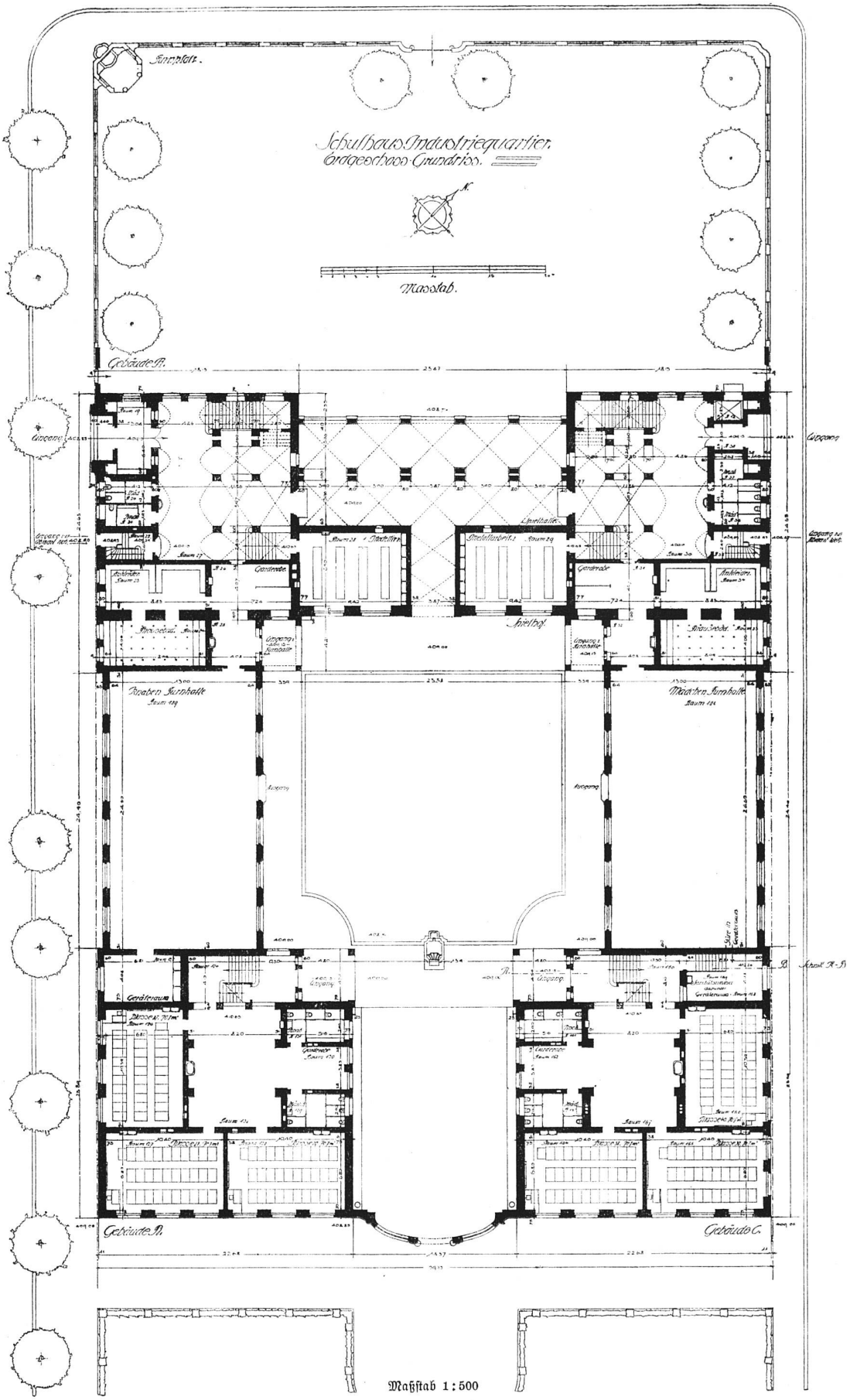
## Eine neue Schulhausgruppe in Zürich.

Seit wenigen Wochen sind die drei zu einer Gruppe vereinigten Schulhäuser an der Limmatstraße im Industriequartier Zürich eröffnet worden. In diesem Viertel sind die Bedürfnisse nach neuen Unterrichtsräumen so stark, daß kaum vollendete Schulhäuser bald wieder überfüllt werden. Es schien daher geboten, durch eine große Anlage gleich für Jahre hinaus vorzugreifen und so aller der Vorteile teilhaftig zu werden, die das Bauen großen Stils gegenüber kleinlicher Verzettelung bietet.

Die Architekten Gebrüder Pfister (B.S.A.), denen der Auftrag zuteil wurde, einen stattlichen Bauplatz an der Limmatstraße, unweit der neuen städtischen Wohnhäuser, diesem Zwecke gemäß zu gestalten, erfüllten ihre Aufgabe auf treffliche Weise. Da das sehr lange und schmale Rechteck, das ihnen zur Verfügung stand, seine kürzere Seite gegen Südosten wendet, entschieden sie sich, keinen geschlossenen Bau zu erstellen, der seine breite Seite gegen Nordosten oder Südwesten, in jedem Fall gegen eine belebte Straße und gegen schlechtes Licht hätte kehren müssen. Sie zogen es vor, ein breites Gebäude quer über den Platz zu legen, so daß es die Fenster seiner sämtlichen Schulräume nach Süden öffnet. Rechts und links vor die beiden Flügel kommen dann zwei kleinere Schulhäuser zu stehen, soweit vom großen entfernt, daß sie ihm Licht und Sonne nicht beeinträchtigen; diese werden ihren Räumen selber wieder in reichem Maße zuteil. Jedes davon ist mit dem Hauptgebäude durch eine Turnhalle verbunden, so daß ein hufeisenförmiger Hofbau entsteht, der nach vorn durch eine leicht vortretende Mauer mit drei Portalöffnungen abgeschlossen wird. Die Straße, die hier die Schulhäuser von einer kleinen öffentlichen Gartenanlage schied, und die dem Verkehr wenig diente, hat man eingehen lassen. So entstand also inmitten eines Stadtviertels von Fabriken und scheußlichen Miethäusern das blaue Wunder: eine Schulhausanlage mit sechsunddreißig Klassenzimmern (die Nebenräume also nicht gerechnet), die alle die beste Wendung nach der Sonne und Blick auf saftiges Grün erhalten haben.

Diese Gruppierung besitzt aber noch weitere Vorteile. Durch ihre Klarheit ermöglicht sie es auch dem einfältigsten Schüler, sich in dem großen Bautenkomplex zurechtzufinden; sie erleichtert die inneren Verkehrsverhältnisse, die Aufsicht und Verwaltung; sie gestattet das Spielen auf den Gängen bei Regenwetter, ohne daß Verwirrung entsteht. Und doch drängen sich diese Zweckerfüllungen nicht pedantisch hervor; was ins Auge fällt, ist lediglich die Schönheit der Gruppierung; alles andere ergibt sich erst bei näherem Studium.

Die ganze Anlage ist streng symmetrisch; stellen wir uns in den öffentlichen Garten vor den Portalbau, so haben wir rechts und links die beiden vorgestellten Häuser mit ihren einfachen Pyramidendächern; die Ueberleitung lösen anmutsvoll zwei Skulpturen von Arnold Hünerwadel, Putten mit Fruchthörnern, die die Einfachheit der Häuser durch die Weihe einer feinen Kunst adeln. Das Hauptgebäude wird für das Auge dadurch noch ferner gerückt, daß der Hofraum bei den hinteren Ecken der Vorderhäuser um zwei Stufen sinkt; die Achse ist hier durch einen originellen Brunnen von Bildhauer W. Schwerzmann festgehalten. Die Mitte des Hauptgebäudes wird durch einen Erker hervorgehoben, der sich durch die oberen Stockwerke und das Dachgesims hindurchzieht, und durch einen mit dunkelroten Schindeln verkleideten Dachreiter, der eine riesige Uhr aufgenommen hat und als Aussichtspunkt




Maßstab 1:500

dient. Beherrscht wird die räumliche Erscheinung des Ganzen durch das gewaltige Mansarddach des Hauptbaues; es birgt das große Magazin der städtischen Schulverwaltung, das durch einen Warenaufzug erreichbar ist.

Diese Gruppierung macht hauptsächlich dadurch einen trefflichen Eindruck, daß sie in den edelsten Verhältnissen ausgebildet wurde; die normale Größe des Schulzimmers ergab ein räumliches Maß, das von selbst dafür sorgte, daß nichts zu groß und nichts zu klein herauskam. Die äußere Form der Häuser entspricht durchaus dem überlieferten Zürichseetypus; vielleicht, daß die starke Dominante, als welche diese Gruppe erscheint, die künftige Entwicklung dieses glücklicherweise noch nicht vollends verdorbenen Viertels beeinflußt. Vor dreizehn Jahren dachte man noch anders; damals versuchte man das eng benachbarte Schulhaus an der Klingenstraße durch seine rotbrodierten gelben Backsteinmauern und sein Flachdach den Fabrikkästen der Umgebung anzugleichen.

Die äußere Form der Schulhausgruppe an der Limmatstraße entspricht einem innern Organismus. Die nach rückwärts ausgedehnten Seitenflügel des Hauptgebäudes enthalten weite Treppenhäuser, deren starke Betonpfeiler direkt den behauenen, aus gelblichen Kalksplittern geformten Beton zeigen. Von den Vorplätzen im Erdgeschoß, die von den beiden Längsstraßen wie auch vom überwölbten Spielplatz zugänglich sind, betritt man die Garderoben zu den Turnhallen; auf gleicher Höhe liegen die reichlich bemessenen Brausebäder. Einige Stufen höher finden sich dann gegen die Straße die beiden Abwartwohnungen; gegen die Durchfahrt vom Hof zur Spielhalle ein Modelliersaal und ein Raum für Handfertigkeitsunterricht. Die drei Hauptgeschosse enthalten je sechs Schulzimmer an einem langen Gange, dessen Holzwerk zur bessern Orientierung in verschiedenen Farben lasiert ist; die schmalen Räume hinter dem Erker dienen als Lehrer- und Sammlungszimmer. Zeichnungs- und Singsaal liegen im Dachgeschoß hinten hinaus über den Gängen; der Zeichnungssaal erhält so das gewünschte Nordlicht und aus dem Singsaal gelangen auch bei geöffneten Fenstern keine Töne in die Klassenzimmer. Wie denn überhaupt dafür gesorgt ist, daß weder durch Geräusch noch durch Hineinschauen aus einem Schulraum in den andern Störung kommen kann.

Das Hauptgebäude ist mit den beiden Vorderhäusern durch zwei Gänge unter den Turnhallen durch verbunden. Die drei Geschosse der Vorderhäuser umfassen je drei große Schulzimmer, die um einen weiten Vorraum liegen; für bloße Durchgangsräume geht so gut wie kein Platz verloren. Im Untergeschoß finden sich Schreinerwerkstatt und Schmiede des Handfertigkeitsunterrichts, Schulküche, Räume für Knabenhort und ähnliches; im Dachgeschoß je ein Lehrerzimmer und ein Sammlungsraum. Der Schulbetrieb ist also möglichst dezentralisiert; verwaltungstechnisch dagegen gehören die drei Häuser zusammen. So geschieht z. B. die Heizung von einer Zentrale aus, und ein einziger Abwart besorgt die beiden Vorderhäuser zusammen.

Die farbigen Stimmungen in der ganzen Schulhausgruppe sind hell, kindlich heiter. Die Mauerflächen sind mit gelbgrauem Putz verkleidet und mit kräftiggelben aufgetragenen Ornamenten geschmückt; das selbe Gelb zeigen auch die schweren Putzgesimse. In den Ornamenten rechts und links des Erkers herrscht ein ziegelrot vor, das zu dem ruhigen Biberschwanzdach überleitet. Portale, Pfeiler und Sockel sind aus dem kernigen grauen Mägenwiler Sandstein gearbeitet. Frische, lustige Farben beleben auch die Klassenzimmer, deren Wände bis auf die Höhe des Türsturzes mit Rupfen bespannt und mit sich durchkreuzenden und durchschlängelnden Linien und schablonierten Ornamenten bemalt sind.

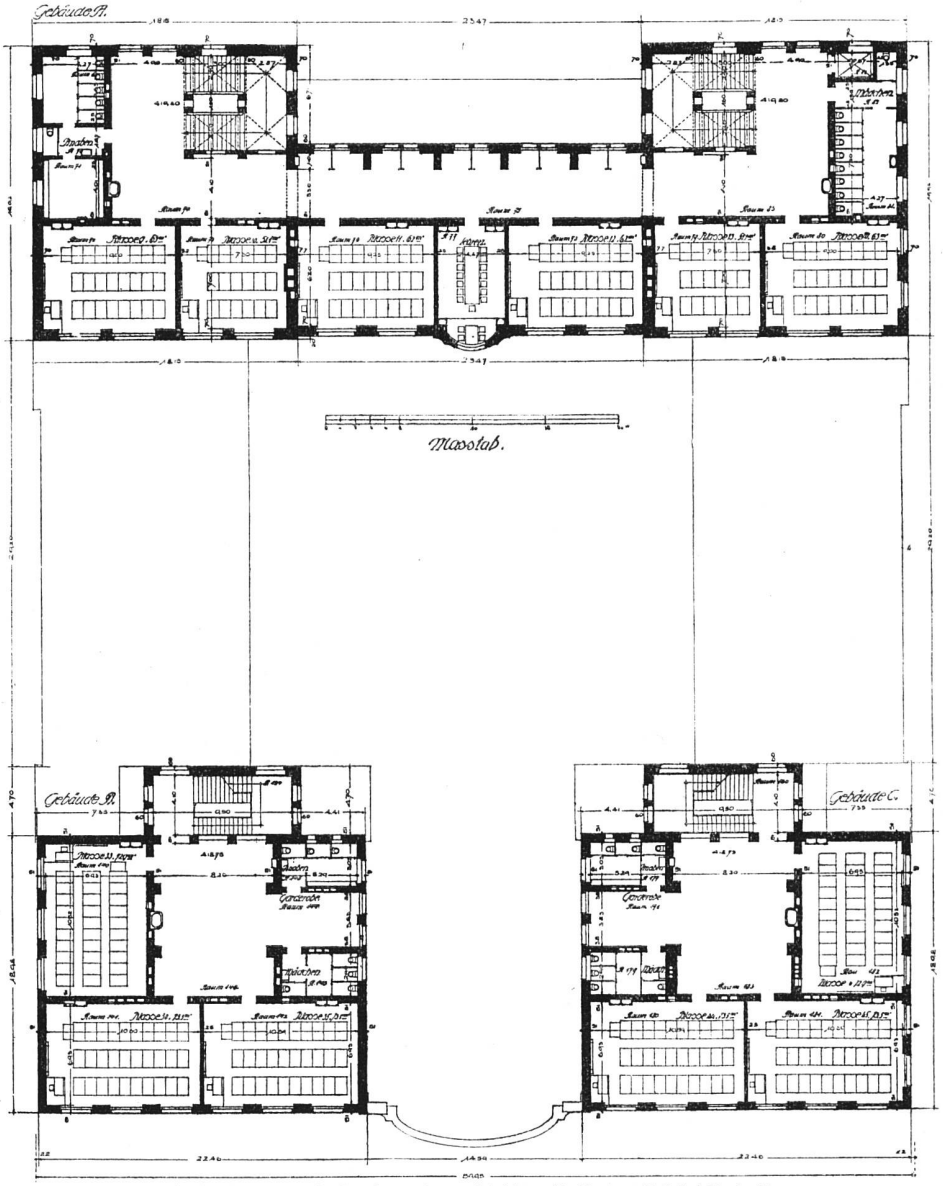
In ihrem Bestreben, die schmückenden Teile dem leichten Kindergemüt gemäß zu gestalten, sahen sich die Architekten durch zwei junge Künstler aufs beste unterstützt. Bildhauer W. Schwerzmann ließ an den Pfeilern der Spielhalle, an den Türen und ganz besonders an den beiden Brunnen einen reichen Fabelsinn walten, der an die gothischen Meister gemahnt und wie bei ihnen trotz allem Humor sich immer streng in den Grenzen des Stils zu halten weiß. Maler M. Hartung spricht in ornamentalen Gebilden wie in Tier- und Pflanzenskizzen die kindliche Seele durch frohe Farbe und heitere Laune an.

Was alles diese treffliche Schulhausgruppe in technischer Beziehung Neues bietet, kann hier unmöglich besprochen werden. Aber raten möchte ich Behörden wie Architekten, sich die Sache anzusehen, bevor sie sich für oder gegen den Entwurf irgend eines Schulhauses entscheiden. Dr. Albert Baur.

# Baukünstler oder Gartenkünstler?

In seinem zweiten Artikel über obiges Thema (Nr. 10 dieser Zeitschrift) geht Mertens noch mehr in die Breite und noch weniger in die Tiefe als im Ersten. Die Frage: Baukünstler oder Gartenkünstler zieht die andere nach sich: Landschaftsgarten oder architektonischer Garten? Beide Fragen werden von M. weitschweifig, verwirrend und unsachlich behandelt. Der weinerliche Appel an das „noch in jedem Menschen glühende Fünklein von Naturfreude uud Poesie" und an „das Sehnen nach beschaulichem Naturgenuß", das durch den „kalten, monumentalen Garten" nicht gestillt wird,

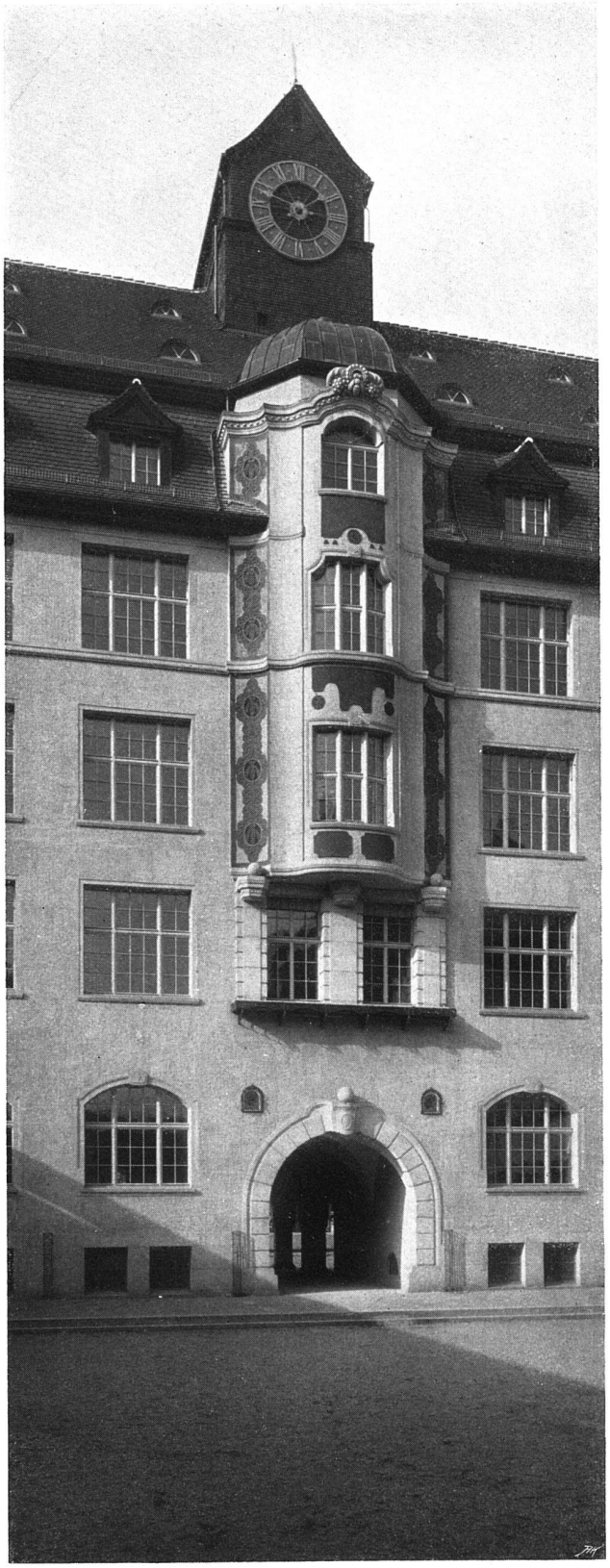
zeigt deutlich genug den völligen Mangel an Sachlichkeit. Zuerst einige, das Ganze betreffende Bemerkungen: M. steht auf dem Standpunkt, der für die Landschaftsgärtner typisch ist. Sie sehen ein, daß das künstlerische Prinzip in der Gartengestaltung sich mehr und mehr Geltung verschafft und das landschaftliche Prinzip bedrängt. Die beste Rettung scheint ihnen nun die, den architektonischen Garten gelten zu lassen, um dann als Belohnung für ihr Entgegenkommen die Anerkennung des sogenannten Landschaftsstiles (der kein Stil ist) verlangen zu können. Man muß leider erkennen, daß die Zugeständnisse der Landschafter an den architektonischen Garten weder einem klaren Verständnis noch einer Ueberzeugung entspringen, sondern einzig dem Bestreben, allen dienen und also auch der „modernen Richtung" Rechnung tragen zu wollen. Die Lösung oder Abklärung einer ästhetischen Frage wie der Gartenkunst-Frage, vollzieht sich jedoch nicht wie ein Kuhhandel oder ein diplomatisches Abkommen und erfordert nicht Geschmeidigkeit und schöne Erklärungen, sondern ein lebendiges, durchgebildetes Verständnis für die Kunst und Ueberzeugung. Was hilft es, wenn, wie M. versichert, „die gute gärtnerische Fachpresse die gesunde Bewegung, welche alle Kunstgewerbe mit frischem Leben durchdringt, freudig begrüßt", und trotz allem ihren Platz auf der lieben Schaukel nicht verläßt? Die „freudige Begrüßung" ist eine Phrase, solange sie sich nicht in den Leistungen zeigt.




Schulhausgruppe im Industriequartier zu Zürich. — Architekten (B.S.A.) Gebrüder Pfister in Zürich. — Grundriß des ersten Obergeschosses. — Maßstab 1:500

Ich habe in meinem Vortrag mit klaren Gründen bewiesen, warum die sogenannte Landschaftskunst nicht als Kunst betrachtet werden kann. Die Gartengestaltung ist eine Kunst. Als echtes

(Fortsetzung auf S. 197.)



Schulhausgruppe im Industriequartier zu Zürich. Architekten (B. S. A.) Gebrüder Pfister in Zürich
Teilansicht des Mittelbaues gegen den südlichen Spielhof

Gesamtansicht der Gruppe von Südosten aus

Phot. Wolf-Bender, Zürich

E·T·H·
ABT. I
BIBLIOTHEK

Die Schulhausgruppe im
Industriequartier zu Zürich

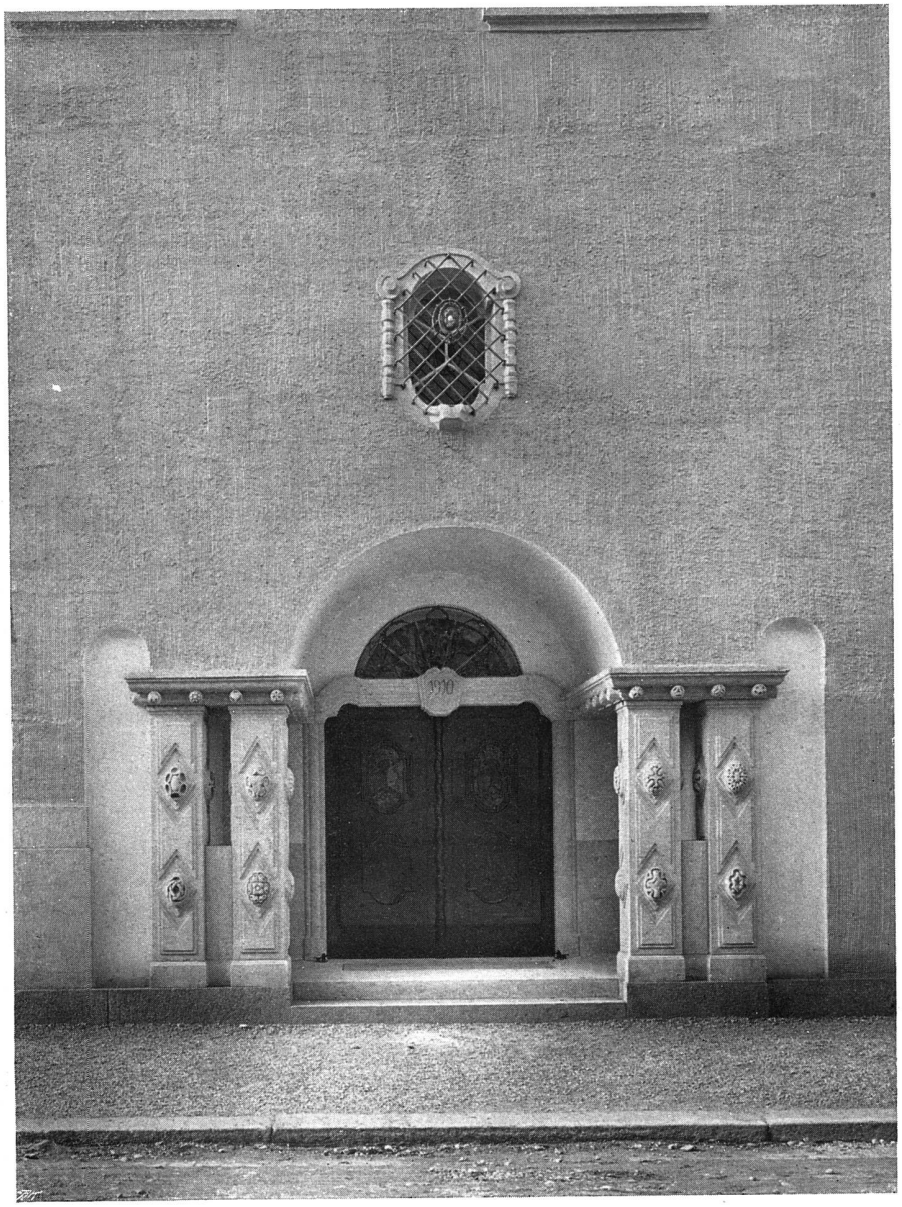
Architekten (B. S. A.)
Gebrüder Pfister in Zürich

Brunnen an der Limmatstraße und Turnplatz
Plastischer Schmuck von Bildhauer W. Schwerzmann in Zürich

E·T·H· ABT. I BIBLIOTHEK

Architekten (B. S. A.)
Gebrüder Pfister in Zürich

Die Schulhausgruppe im
Industriequartier zu Zürich




Portal an der Ausstellungsstraße

Phot. Wolf-Bender, Zürich

Die Schulhausgruppe im Industriequartier zu Zürich

Architekten (B. S. A.) Gebrüder Pfister in Zürich. — Bildhauer W. Schwerzmann in Zürich

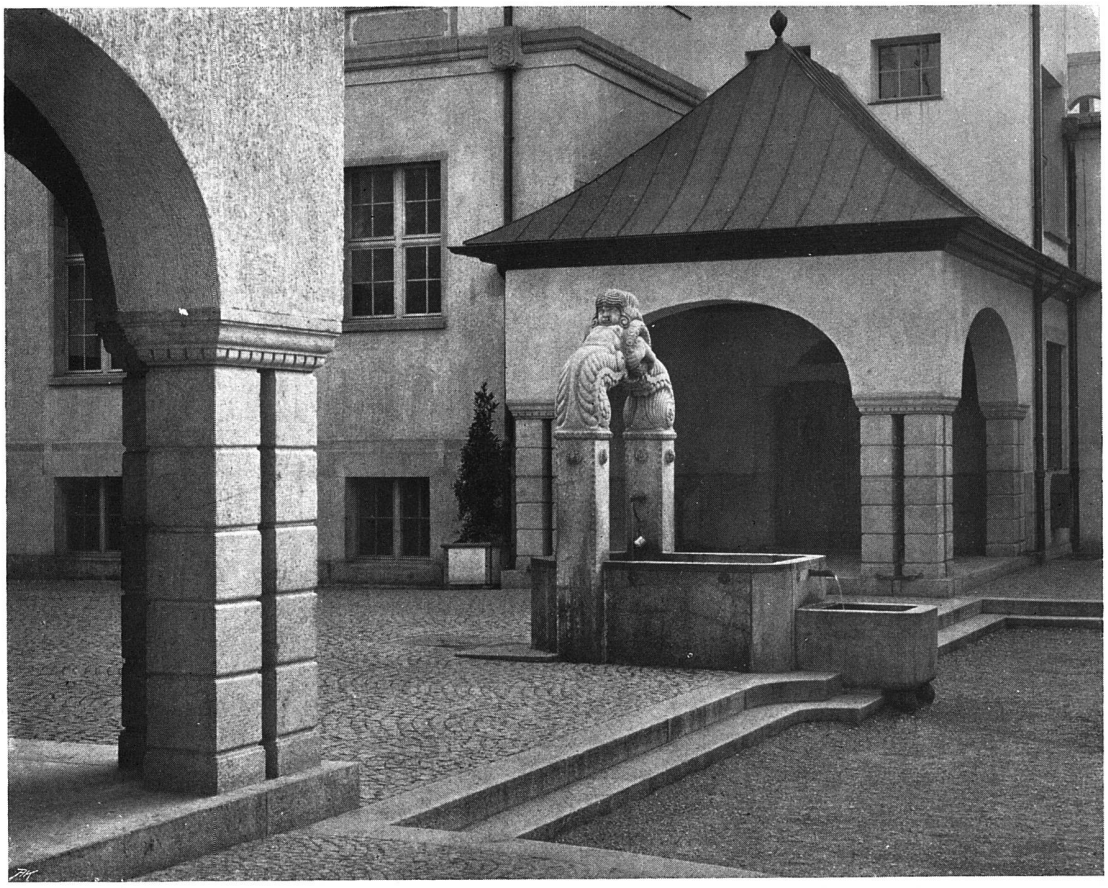
Portal an der Limmatstraße

Phot. Wolf-Bender, Zürich

E·T·H· ABT. I BIBLIOTHEK

Architekten (B. S. A.) Gebrüder Pfister in Zürich. — Bildhauer W. Schwerzmann in Zürich

Die Schulhausgruppe im Industriequartier zu Zürich

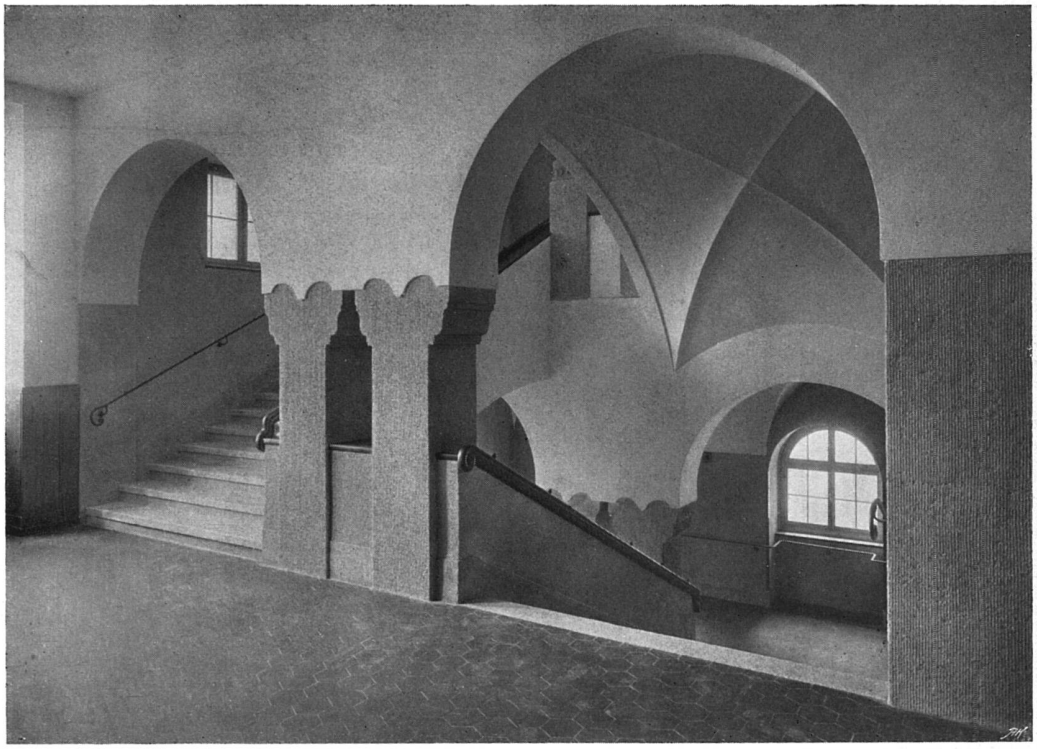


Brunnen im Hof

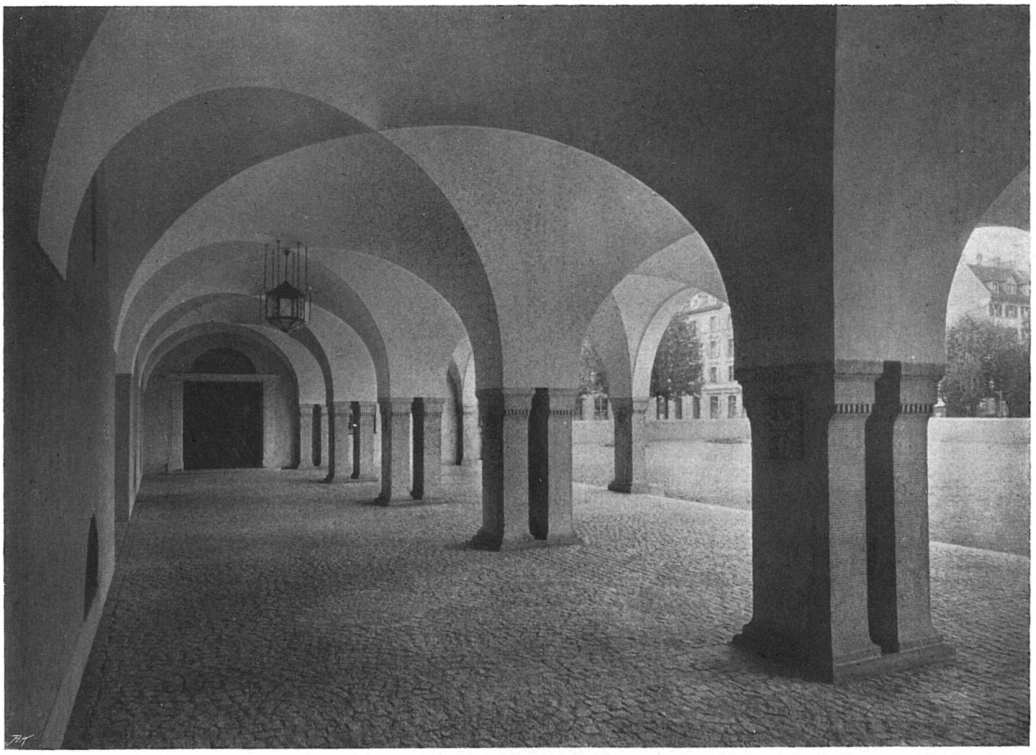
Phot. Wolf-Bender, Zürich

Die Schulhausgruppe im Industriequartier zu Zürich

Architekten (B. S. A.) Gebrüder Pfister in Zürich. — Bildhauer W. Schwerzmann in Zürich



Die Treppe im Hauptgebäude



Die Spielhalle beim Hauptgebäude

Architekten (B. S. A.)
Gebrüder Pfister in Zürich

Die Schulhausgruppe im
Industriequartier zu Zürich

Ansicht des Mittelbaues gegen Südosten

Phot. Wolf-Bender in Zürich.

Die Schulhausgruppe im Industriequartier. Architekten (B. S. A.) Gebrüder Pfister in Zürich. — Figürlicher Schmuck auf der Portalmauer von Bildhauer Arnold Hünerwadel in Zürich.

Gedruckt bei Benteli A.-G., Bümpliz.